

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinplatt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Seite
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 88

Dienstag, den 27. Juli 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Begehen der Neben- und Gewannwege in den umliegend mit Obstbäumen bepflanzten Distrikten der Gemarkung ist nur den dort begüterten Besitzern gestattet.

Das Feld ist im Monat Juli bis Ende Oktober abends 9 Uhr bis morgens 4 Uhr geschlossen. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Erbenheim, den 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Zeigwarenverkauf des Landkreises Wiesbaden.

1. Der Verkauf von Zeigwaren ist geeignet, im Brotverkauf Ersparnisse zu ermöglichen.
Um der weniger bemittelten Bevölkerung dieses Nahrungsmitteleinzelhandels zu helfen, hat der Kreisaußschuß Zeigwaren, die aus beschlagnahmefreiem Mehl hergestellt sind, zur Abgabe an Wiederverkäufer erworben.

2. Zur Verfügung stehen Schnittmehle in etwa 4–8 mm Breite und Suppentee (Alphabete, Ringe, Sternchen) ohne Ei, aber mit ungeschädlichen Farbstoffen.

3. Die Waren dürfen nur an Einwohner des Landkreises Wiesbaden, und zwar nur gegen Vorzeigung einer vom Kreis oder von der Stadt Dieblich ausgegebenen Brotkarte, abgegeben werden.

Meist als ein Pfund darf im einzelnen nicht verkauft werden.

4. Um eine ungebührliche Verteuerung zu verhindern, ist der Verkaufspreis im Kleinhandel auf höchstens 60 Pfennige für ein Pfund festgesetzt.

Dieser Preis darf von den Kleinhändlern nicht überschritten werden.

5. Kleinhändler aus dem Kreis, die den Kleinverkauf der Zeigwaren unter den vom Kreis bestimmten Bedingungen übernehmen wollen, erhalten diese Bedingungen auf Antrag vom Bureau des Kreisaußschusses Wiesbaden, Lessingstraße 16, zugefandt.

Wiesbaden, den 13. Juli 1915.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
v. Heimburg.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement zu Mainz hat unterm 28. v. M. bekannt gegeben:

Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftfahrzeuge Haustüren nicht zu verschließen und, falls sie verschlossen sind, sofort zu öffnen, um den im Freien sich befindenden Personen die Möglichkeit zu geben, in ihrem Schutz zu suchen.

Wiesbaden, den 6. Juli 1915.

Der Königl. Landrat:
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 8. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in der Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 20 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerumgehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 10. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Erbenheim wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 1. August bis einschließlich 9. August 1915 auf der Bürgermeisterei zu Jedermanns Einsicht offen.

Erbenheim, 20. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Nach § 17 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni d. J. muß der Kreis der Reichsgetreidestelle bis zum 1. Aug. d. J. die Zahl der Selbstversorger anzeigen.

Als Selbstversorger gelten die im § 6 Abs. 1 a der Verordnung genannten Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von dem Recht der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen.

Zur Selbstversorgung kann nur zugelassen werden, wer den Nachweis liefert, daß er zur Durchführbarkeit bis zum 15. August 1916 imstande ist, für jede zu versorgende Person 12 mal 9 = 108 Kilogramm Brotgetreide aus seinen Vorräten zur Verfügung zu stellen.

Diejenigen, welche davon Gebrauch machen wollen, sollen sich spätestens bis morgen Nachmittag 6 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei melden.

Erbenheim, 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 26. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 188), betr. den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, bestimme ich im Einverständnis mit den zuständigen stellvertretenden Generalkommandos für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

§ 1. Der Ausschank und Kleinhandel von Branntwein (einschließlich Viquier) ist an Sonn- und Feiertagen gänzlich, am vorhergehenden Tage von mittags 3 Uhr ab und am darauffolgenden Tage bis 10 Uhr vormittags verboten.

Dasselbe gilt für den Verkauf aus Automaten.

§ 2. Unter Kleinhandel ist jeder Verkauf von weniger als einem halben Liter — 17,75 Liter zu verstehen.

§ 3. Den ausschließlich Branntwein verschäntenden Wirtschaften ist der Ausschank und Kleinhandel auch an den übrigen Tagen von abends 8 Uhr bis zum nächsten Vormittag 10 Uhr untersagt.

§ 4. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Verkauf von Branntwein oder Spiritus durch Apotheken zu Heilzwecken.

§ 5. Der Verkauf von Branntwein und Likör an Angetrunkene ist untersagt.

§ 6. Der Ausschank und Verkauf von Branntwein und Likör ist verboten:

a) an Militärpersonen auf deren Transport nach dem Kriegsschauplatz und am Tage vor ihrem Abmarsch.

b) an verwundete, kranke und in der Genesung befindliche Militärpersonen, besonders an die, die in Lazaretten und Genesungsheimen untergebracht sind.

c) an Mannschaften und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes am Tage der Kontrollversammlung.

d) an die zur Musterung und Aushebung sich stellenden Wehrpflichtigen am Tage ihrer Bestellung wie am Tage zuvor.

§ 7. Der Regierungspräsident ist berechtigt, in einzelnen besonderen Fällen Ausnahme von der Bestimmung des § 1 zuzulassen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 3 der eingangs bezeichneten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 21. Juli 1915.

Der Regierungspräsident:
v. Reiser.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 26. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 27. Juli 1915.

* Postalisches. Die Bestimmung der in den Schaltersturen der Postanstalten aushängenden Bekanntmachung, wonach im Verkehr mit dem Auslande nur offene Briefsendungen zur Postbeförderung angenommen werden, wird von den Absendern häufig nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn solche Sendungen verschlossen aufgegeben werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen aufzugeben.

— Höchstpreise für Brotgetreide. Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsges.-Bl. S. 516) folgende Bekanntmachung erlassen: Der Preis für die Tonne inländischen Roggens aus der Ernte 1915 darf beim Verkauf durch den Erzeuger nicht übersteigen in Rassel 225 M., Dresden 220 M., Frankfurt a. M. 230 Mark, Mannheim 230 M. Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens aus der Ernte 1915 ist 40 Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Spels

(Dinkel, Fesen), sowie Emmer und Einkorn gelten als Weizen im Sinne dieser Bekanntmachung. In den Nebengarten ist der Höchstpreis gleich dem nächstgelegenen Hauptort. Die Höchstpreise gelten nicht für Saatgetreide das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben.

— Gegen die Preistreiberie. Der Bundesrat hat in seiner ersten Sitzung den Erlass einer Verordnung beschlossen, welche sich gegen übertriebene Preissteigerungen bei dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Genussmitteln aller Art, rohen Naturerzeugnissen, Fein- und Leuchstoffen richtet. In der Verordnung ist einmal die Möglichkeit der Enteignung vorgesehen, für die Fälle, wo jemand derartige Gegenstände zurückhält. Sodann ist in ihr eine Strafvorschrift enthalten gegen diejenigen Erzeuger und Händler, welche für obengenannte Gegenstände, sowie für solche des Kriegsbedarfs Preise fordern, die einen übermäßigen, durch die gesamten Verhältnisse, insbesondere die Marktlage nicht gerechtfertigten Gewinn erhalten. Auch wird weiter bestraft, wer Vorräte solcher Art in gewinnförmiger Absicht zurückhält, vernichtet oder andere unlautere Machenschaften vornimmt. — Mit dem Erlass dieser Verordnung wird den vielfachen Wünschen aus allen Kreisen der Bevölkerung Rechnung getragen, welche durchgreifende Maßnahmen gegen die gewinnförmigen Preistreiberie, insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt zum Gegenstande hatten. Die Verordnung ist deshalb vom sozialen Standpunkt besonders zu begrüßen.

* Die Zuckerknappheit. Trozdem Zucker im Inlande hinreichend vorhanden ist, gehen den Handelskammern fortgesetzt Klagen des Detailhandels zu, daß es nicht gelänge die erforderlichen Mengen zu beschaffen. Die Lage des Detailhandels ist dadurch eine außerordentlich schwierige, da es ihm trotz eifrigster Bemühungen nicht möglich ist, genügend Zucker zu angemessenen Preisen für seine Kundschaft zu erwerben und er dazu noch bei dem Publikum in den Verdacht gerät, an der Preistreiberie für Zucker mitschuldig zu sein. Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. hat daher an den Reichskanzler das dringende Ersuchen gestellt, sofort die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die gegenwärtigen Mißstände auf dem Zuckermarkt zu beheben, insbesondere zu veranlassen, daß die Zuckerabteilung der Zentraleinkaufsgesellschaft endlich von dem ihr zustehenden Rechte der Enteignung in umfassender Weise Gebrauch macht.

— Ernte Hilfe. Bei dem Kriegswirtschaftlichen Ausschuss des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung liegt eine größere Anzahl von Anmeldungen geeigneter Hilfskräfte vor, welche bereit sind, sich für Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen. Ländliche Besitzer, denen es an Arbeitskräften fehlt, werden ersucht, sich biefürhalb an die Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10 zu wenden. Am gleichen Ort werden erfahrene und tüchtige Helferinnen nachgewiesen, die sich zur Beaufsichtigung der ländlichen Jugend während der Ernte bereit erklären.

Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 27. Zum 1. Male! Jugend.

Mittwoch, 28. Die erste Geige.

Donnerstag, 29. „Wenn der junge Wein blüht“.

Freitag, 30. „Klein Eyolf“.

Ein Jahr Krieg.

Erzjahr! — Schmerzjahr!
So rot an Blut, an Nöten schwer.
Doch unser Gott half bis hierher! —
Bernimm, o Herr, das Dankgebet:
Dein Deutschland steht!
Sie können nicht zwingen und bringen zu Fall:
Es steht! Steht im Völkerrath!
Ein Jahr! — Ein Jahr! — — Kampf jeden Tag!
Doch unermüdet der deutsche Schlag!
So bleibts,
Bis wir sind die begnadeten Sieger
Und sie alle, alle die Unterlieger!
Du bist die Kraft und die Zuversicht!
Einst kommt ein Morgen mit goldenem Licht:
Du liebst dein Volk nicht von Feinden zermalmen,
Und es singt dir selige Friedenspsalmen.
Noch muß es kämpfen! Wir kämpfen zum Ende!
Halt über uns, Vater, die segnenden Hände!

Hindenburg-Schläge.

Im weiten Zarenreich halten sie Wittgottesdienste für den Sieg der geschlagenen Heere des Generalissimus ab, und bärtige Popen erschließen im Auftrag des heiligen Synod vom Fenster der Geschichte Gnade für das schwergeprüfte Land der Russen, das der Wahnwitz seiner Regierenden ins Verderben riß.

Schlusssatz.

In Polen spielt sich der katastrophale Schlusssatz des nervenspannenden Dramas ab, auf das die Augen der ganzen Welt gerichtet sind. Das polnische Festungsbildet zwischen Zwangorod, Warschau, Grodno und Brest-Litowsk ist der stärkste militärische Halt des russischen Reiches, aber auch der letzte Einsatz, um den der große Entscheidungskampf geht.

Die Schlinge.

Welche Hindenburg dem russischen Bären um den Hals geworfen hat, zieht sich immer enger zusammen, und wenn es aus dieser fählernden Fessel noch eine Befreiung gibt, dann kann sie nur durch Selbstverurteilung der russischen Heere herbeigeführt werden: durch die Preisgabe des letzten Haltes, der die wild zurückbrandende Flut der geschlagenen Armeen noch vor der völligen Zerrüttung schirmt.

Der letzte Einsatz.

Die Russen wissen, was für sie auf dem Spiele steht und mit unerbittlicher Angst verfolgen ihre Verbündeten im Westen den Vormarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Heereskörper in Polen. Auch sie sind sich nicht im unklaren darüber, welche Folgen der militärische Zusammenbruch der Russen in ihren letzten polnischen Verteidigungsstellungen bedeutet.

Rundschau.

Deutschland.

Im Westen. (Str. Bln.) In den Argonnen vermögen die Franzosen trotz aller Anstrengungen unser Vorwärtsdrängen, das allerdings nach Lage der Dinge nur langsam vorantreiben kann, nicht mehr ernstlich aufzuhalten. Dagegen ging es in den Vogesen um so hitziger zu.

Im Osten. (Str. Bln.) Jetzt muß es sich zeigen, in wie weit es gelungen ist, die starken feindlichen Heere zu zermürben. Die Festungen im mittleren Russisch-Polen sind stark besetzt, aber auch ihre Hauptstärke liegt letzten Endes doch nur in den Truppen, die berufen sind, in dem besetzten Zentralraum zu operieren. Der Kampf um die russischen Zentralfestungen kann äußerst schwer und wechselvoll sein; darauf sind die Verbündeten gefaßt. Er kann aber auch mit einem Zusammenbruch des Feindes endigen. — Die Ereignisse überziehen sich mehr von Tag zu Tag, immer glänzender gestaltet sich der Siegeszug der Verbündeten. Überall sind die Russen auf dem Rückzug, und wo sie wirklich noch Standhalten versuchen, werden sie nach kurzen Kämpfen geworfen. Das Spiel ist ausgespielt für sie, das gewaltige Kriegsdrama naht seinem Ende.

Erleichterung. (Str. Frankfurt.) Vorübergehende Zollerleichterungen sind für eine Reihe von Verbstoffen, ferner für Weine zur Kognatbereitung angeordnet. Für letztere ist der Zollsatz auf 10 Mark für den Doppelzentner herabgesetzt.

Petroleum. (Str. Bln.) Der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe Leipzig hatte vor einigen Tagen in einer eingehend begründeten Eingabe an den Reichskanzler, den Bundesrat darauf hingewiesen, des Höchstpreises für Petroleum im Kleinhandel auf 32 Pfennig für das Liter den Detaillisten schwere Verluste erwachsen müssen. Der Reichskanzler hat an den vorgenannten Verband nun folgendes Telegramm gerichtet: „Bin geneigt, auf Grund § 7 Bekanntmachung über Höchstpreise von Petroleum vom 8. Juli in geeigneten Fällen Einzel-firmen und Einzelpersonen auf Antrag für Verkauf genau zu bezeichnender Mengen Befreiung von Höchstpreisen zu bewilligen. Antragsteller hat Attest der Gemeindebehörde beizubringen, daß er bereits vor dem 1. August

vorigen Jahres Handel mit Petroleum getrieben hat. Reichskanzler, Reichsamt des Innern.“

Kriegswaisen-Fürsorge.

Den deutschen Versicherungsgesellschaften wird eine interessante Anregung unterbreitet: Der Verwaltungsrat einer österreichischen Lebensversicherungsgesellschaft hat nämlich den Beschluß gefaßt, für 1000 Kriegswaisen unentgeltliche Polizen zu stiften. 1000 hinterbliebene bedürftige Kinder gefallener Krieger, die beim Kriegsende im Alter bis zu 10 Jahren stehen, erhalten diese Gratispolice, die ihnen für das erreichte 20. Lebensjahr die Auszahlung von 500 Kronen sichert. Im Alter von 20 Jahren empfängt so das Kind eine Summe, die zwar nicht groß ist, die aber doch dazu beitragen kann, eine Grundlage für sein Berufsleben zu verschaffen. Zur Durchführung des Unternehmens wurde eine Kommission eingesetzt.

Es wird nun die Anregung gegeben, es möchten die reichsdeutschen Lebensversicherungsgesellschaften ebenfalls derartige Stiftungen machen; es biete sich für sie hier ein Weg, auf dem sie zugleich der Jugendfürsorge, wie auch der Kriegsfürsorge entscheidend nützen könnten. Die Versicherungsgesellschaften, die ja zum großen Teil über reiche Mittel verfügen, könnten sich durch diese Art der Kriegswaisen-Fürsorge außerordentliche Verdienste erwerben.

Europa.

England. (Str. Bln.) Bis zum Ende des Jahres werden die täglichen Kriegskosten eher vier als drei Millionen Pfund Sterling betragen. England gibt 3 M. dafür aus, wofür Deutschland mit einem Pfund auskommt. Lord Newton gab die ungefähre Ziffer der Verheirateten in der Armee auf 843 000 an; die Unterhaltung für die Soldatenfrauen seit Beginn der Mobilisierung gab er auf 25 Millionen Pfund an.

Frankreich. (Str. Bln.) In Frankreich macht sich empfindlicher Goldmangel bemerkbar. Die Presse weist darauf hin, daß große Teile der Bevölkerung ihre Ersparnisse, die sie meist in Gold aufbewahrten, während des Krieges versteckt halten. Man schätzt, daß mindestens 4 Milliarden Francs in 10- und 20-Francs-Goldstücken dem Staate entzogen werden. Der Ausfall dieses Goldes ist so fühlbar, daß Ribot wiederholt an das Volk die ernsthafte Mahnung richten mußte, das Gold, das dem Lande von großem Nutzen sein könnte, durch sein Versteckthalten aber den Staat in Verlegenheit bringe, gegen Banknoten und Staatspapiere umzutauschen.

Belgien. (Str. Bln.) Wie aus Luxemburg gemeldet wird, haben mehrere belgische Eisen-, Kohlen- und Glaswerke den Betrieb wieder aufgenommen, da aus Deutschland, Holland und Belgien zahlreiche Bestellungen gen vorliegen.

Holland. (Str. Bln.) Den belgischen Flüchtlingen, die bisher in Oldenzaal auf Gemeindeloskosten untergebracht und verpflegt wurden, ist mitgeteilt worden, daß sie vom 1. August ab nach Belgien zurückkehren müßten oder in die Internierungslager gebracht würden.

Dänemark. (Str. Bln.) Man stellt fest, daß nicht unbeträchtliche Kohlen- und Koks mengen gegenwärtig nach Dänemark aus Deutschland eingeführt werden.

Schweden. (Str. Bln.) Die hochmütige Sprache der russischen Presse Schweden gegenüber, wie man sie aus der Friedenszeit her kannte, ist jetzt in das Gegenteil umgeschlagen.

Italien. (Str. Frankfurt.) Man beziffert das Fehlgewicht der diesjährigen Ernte auf etwa 6 Millionen Zentner. Die Getreideernte weiche, wenn sie auch nicht sehr reichlich ausfalle, doch nicht, wie befürchtet, zu sehr von dem normalen Ertrag ab. Es wurden Vorsehrungen für eine Regelung des Gesamtbedarfes aller Provinzen bis zur Ernte 1916 getroffen. Das Kriegsministerium wurde ermächtigt, gefrorenes Fleisch und lebendes Vieh aus Amerika einzuführen.

Rumänien. (Str. Bln.) Take Jonescu hat sich wohl überzeugt, daß Rumänien jedenfalls nicht ohne vorherige Verständigung mit Bulgarien zu einer Aenderung seines bisherigen Verhaltens schreiten wird. Die Revi-

bision des Bukarester Friedens würde die Wiederherstellung des damals von Bulgarien an Rumänien zedierten Gebietes bedeuten.

Rumänien. (Str. Bln.) Die Regierung teilt England, die Statistik weise nach, daß der Transport Maschinentellen durch Rumänien nach der Türkei gegen den beiden Vorjahren eher abgenommen habe, als gesen sei, daß sich ein Verbot daher nicht rechtfertigen ließe.

Afrika.

Ägypten. (Str. Bln.) Der von australischen Soldaten eingeschleppte Typhus verursacht wahre Verurungen. Dabei macht sich das Fehlen von sanitärem Material sehr bemerkbar. Im Lande gewinnt zunehmender Miasm die Oberhand. Die Heuschreckenplage, die in furchtbarer Form wie noch nie aufgetreten ist, richtet erhebliche Verwüstungen an.

Amerika.

Vereinigte Staaten. (Str. Bln.) Nachdem richtete einen Aufruf an das amerikanische Volk, worin sich gegen Deutschlands Vorgehen erklärt und sagt, es den Anschein, als ob die deutsche Politik gegenüber Mexiko gesiegt habe, und als ob es ihr gelungen sei, die schwache amerikanische Regierung hinter sich zu ziehen.

Vereinigte Staaten. (Str. Bln.) Die Scheidung des englischen Handelsamtes in der Baumwollefrage fand eine ungünstige Aufnahme. Wenn diese Scheidung bedeutet, daß die vor das Preisgericht gelangten Baumwollladungen konfisziert werden sollen, so wird in Washington diese Politik sicher bekämpft.

Asien.

Japan. (Str. Bln.) Es sind bis Anfang Juni schiffe im Werte von 50 Millionen Mark nach Japan gegangen. Aus einer Erklärung geht hervor, daß es nicht nur um Lieferungen für Rußland gehandelt, sondern, daß ein Teil der von Japan gelieferten Waren auch an der Westfront Verwendung fand.

Aus aller Welt.

Berlin. Die Telegraphenverbindung zwischen Land und Norwegen ist unterbrochen. Ein norwegischer Kabeldampfer ist abgefeuert, um den Schaden zu suchen und auszubessern.

Neukölln. Das nach Neukölln verlegte Regiment taillons des Reserve-Infanterieregiments Nr. 64 rüdt klingendem Spiel bei schönstem Wetter ein. Die Truppen waren von der Bevölkerung nicht gefüllt, die Häuser gegen reichen Flaggenzschmuck, die Wirtshäuser Guirlande. Die Zuschauer bereiteten den Einziehenden einen herzlichen Empfang und schmückten die Soldaten mit Rosen. Im Rathause ab erfolgte der Marsch in die einzelnen Compagnien.

Steglich. Bei Reparaturarbeiten an den Heizanlagen im Paulsen-Realgymnasium wurden zwei Arbeiter von Kohlenoxydgasen erstickt. Die Frau des Bediensteten fand abends bei dem gewohnten Rundgang den Mann tot vor den Heizungsanlagen liegen.

Gardelegen. Die Stadtverordneten haben eine Abhebung der Steuer um 20 Prozent beschlossen. Dieser der jetzigen Zeit doppelt unbegründete Maßnahme vom Magistrat damit begründet, daß das Gefangenengroße Einnahmen gewährt, da die Stadt die Verpflegung der Gefangenen in eigenem Betrieb übernommen hat.

Prag. Der Infanterist Wanitschek hatte auf der Brücke in Prag Bache, als zufällig seine Geliebte mit einem anderen Mann in Arm daherkam. Während vor Eifersucht er sie nieder und verwundete sich selbst darauf durch einen Schuß in die Schläfe.

Paderborn. Der Landwirt Koch wurde beim Ziehen von Wehl in den Speicherraum von einem stürzenden Sacke im Gewichte von 150 Zentnern getroffen. Koch erlitt einen Genickbruch und starb nach einer Viertelstunde.

Lugano. (Str. Bln.) Wegen den englischen Kohlenarbeiterstreik ist man sehr aufgebracht, da eine vollständige Verhinderung der englischen Kohlenzufuhr für Italien radezu eine Katastrophe bedeuten würde.

Ein Patronillenritt.

5.

Der Oberleutnant eilte mit dem jungen Offizier, seinem Adjutanten, fort, ohne auf die bleichen, erschreckten Gesichter der Damen zu achten, welche die deutsche Unterhaltung der beiden Offiziere sehr wohl verstanden hatten.

Der Oberleutnant und sein Adjutant traten wieder in das Zimmer. Mehrere Soldaten folgten, welche das Zaumzeug Brunos trugen. Des alten Offiziers Antlitz war von einem finsternen Grusse, als er sagte:

„Ich muß Sie noch einmal führen, Frau Baronin. Ich weiß nicht, ob Sie die Worte, welche vorhin mein Adjutant mir sagte, verstanden haben.“

„Ja, mein Herr“, entgegnete Frau von Brulange, „ich verstehe die deutsche Sprache.“

„Am so besser, so brauche ich Ihnen nicht zu sagen, um was es sich handelt. Wollen Sie mir gefälligst Aufklärung geben, wie dieses blutbefleckte Sattelzeug eines preussischen Offiziers in Ihr Haus kommt?“

„Sehr gern“, sprach die Baronin, und ein flüchtiges Lächeln huschte über ihr hübsches Matronenantlitz.

Dann erzählte sie die Vorfälle der letzten Tage. „Herr von Trott“, so schloß sie, „war ein Bekannter von uns, mit dem wir in diesem Sommer in Baden-Baden viel verkehrt haben. Als der Zufall mir ihn verwundet, zum Tode matt, in das Haus brachte, freute ich mich aufrichtig, ihm Gastfreundschaft erweisen zu können. Gestern morgen ist Herr von Trott dann wieder fortgeritten und zwar in der Richtung nach Zabern.“

„Sie sagten, Madame, daß Herrn von Trotts Pferd eingegangen sei. Wie konnte er wieder fortreiten? Auch sein Sattelzeug ist ja noch hier!“

„Ich stellte ihm ein Pferd aus meinem Stalle zur Verfügung.“

„Ah?! Frau Baronin, Ihr Wort in Ehren, aber dieser Edelmut, einem Feinde gegenüber.“

„Herr von Trott war nicht unser Feind. Es nahte sich dem Schlosse eine französische Patrouille. Wir wollten Herrn Trott nicht in Gefangenschaft geraten lassen, deshalb gaben wir ihm das Pferd.“

Der alte Offizier schüttelte den grauen Kopf.

„Das verstehe ich anderer“, murmelte er in den Bart. In diesem Augenblicke trat Henriette vor. Ihr Antlitz war bleich, ihr Augen leuchteten in einem stillen, düsteren Feuer.

„Sie werden unseren Worten Glauben schenken, mein Herr!“ sprach sie mit leise bebender Stimme. „Wir gaben das Pferd nicht freiwillig, Herr von Trott forderte es, und was konnten wir gegen diese Forderung eines Feindes machen? Wir mußten sie einfach bewilligen.“

Madame de Brulange sah erstaunt auf ihre Tochter. Sie begriff nicht, weshalb Henriette diese Unwahrheit sagte. Der Oberleutnant aber entgegnete:

„Das klingt allerdings wahrscheinlich, mein Fräulein.“

„Aber“, fuhr Henriette fort, und es zuckte fast spöttisch um ihre Lippen, „wären Sie bei dem Truppteil des Herrn von Trott anfragen lassen. Der Herr wird Ihnen unsere Erzählung bestätigen. Vielleicht genügt auch eine Anfrage im Hotel „au Cheval noir“ in Zabern. Dort

wollte Herr von Trott das uns entlehnte Pferd einlenken.“

„Gut, mein Fräulein“, erwiderte mit leichtem, lächelndem Nicken der alte Offizier, „es soll geschehen. Sie wünschen. Ich werde einen Bericht an das Oberkommando senden, zugleich aber auch eine Patrouille nach Zabern, um in dem Hotel Erkundigungen einzuziehen zu lassen. Im übrigen bitte ich um Verzeihung, wenn Sie ersuchen muß, bis zum Eintreffen der Aufklärung dieses seltsamen Vorfalles Ihre Zimmer und das Schloß nicht zu verlassen. Dieses Ersuchen gilt auch für sämtliche Bewohner des Schlosses, die ich allerdings noch zu nehmen und streng überwachen werde. — Ich habe Ihre Ehre, meine Damen.“

Die deutschen Soldaten entfernten sich.

Die Vernehmung der übrigen Hausgenossen ergab nichts Wesentlich Neues.

Der Rutscher Francois wußte überhaupt nichts davon, daß er an jenem Tage abwesend gewesen sei. Auf der alten Wirtin bestätigte indessen die Aussage der Soldaten in vollem Umfange und fügte noch hinzu, daß Herr von Trott mit einem weißen, französischen Kürassierpferd und einem französischen Knappe bekleidet fortgeritten sei. Die französische Patrouille habe ihn für einen französischen Offizier gehalten und ihn unbehelligt gelassen.

Oberleutnant von Basedow, der Führer des Detachements, konnte aus der Geschichte nicht klug werden, wie dem schlaun lächelnden Adjutanten Leutnant Kramer, der sicherte.

Der letztere jedoch meinte:

Kleine Chronik.

3. Totschlag. In Mülheim-Ruhr sprach der 20 Jahre alte Arbeiter Ueben auf der Straße den ihm gänzlich unbekannten Arbeiter Dehnenburg an und verlangte ein Zigarrenholz, um eine Zigarre anzufachen. Dehnenburg leistete der Bitte keine Folge. Das brachte Ueben derart in Wut, daß er zum Messer griff und über den 58 Jahre alten Dehnenburg herfiel. Ein Stich traf das Herz und führte fast augenblicklich den Tod des Dehnenburg herbei. Ueben konnte gleich nach der Tat verhaftet werden.

Erstickt. In Stoppenberg bei Essen hatten Schulknaben einen Graben aufgeworfen und machten dort Kriegsspiele. Plötzlich stürzte der Graben zusammen und begrub mehrere Jungen. Der 12 jährige Sohn des Bergmanns Karl Rasch wurde als Leiche unter den Erdmassen hervorgezogen.

Aus Gram. Der ungarische Maler Alexander Galimberti, der früher im Auslande gelebt hat, jetzt aber als Hordenführer ist, hatte in zweiter Ehe die Tochter des vor einigen Jahren verstorbenen Oberbamben der Versicherungsgesellschaft „Fonciere“ Alexander Denes geheiratet. Kürzlich ist die junge Frau in der Provinz gestorben. Galimberti und die Mutter der Verstorbenen brachten die Leiche nach Budapest und ließen sie hier bestatten. Eine halbe Stunde nach der Beerdigung erhielt Frau Denes die Nachricht, daß Galimberti sich am Grabe seiner Frau erschossen habe. Galimberti hing mit schwärmerischer Liebe an seiner jungen Frau und konnte ihr Ableben nicht verschmerzen.

Erstlagen vom Blitze wurde in der westfälischen Landschaft Lippstadt die 30 jährige Tochter des Landwirts H. G. und deren Schwester schwer verletzt. Beide hatten unter einem Baume Schutz gesucht.

Geschleift. Auf schreckliche Weise mußte in Landen ein 10 jähriger Junge sein Leben einbüßen. Er hatte ein Kind nach der Weide zu führen und aus Bequemlichkeit den Strick um den Leib gebunden. Das Tier wurde plötzlich scheu und schleifte den Jungen zu Tode.

Becken. In einem Torfloch in der Nähe von Goldap fanden die Leichen von vier alten Männern aufgefunden. Sie seit November dort gelegen haben. Die Männer waren von den Russen mitgeschleppt worden und wurden dann auf dem Rückzuge der Russen getötet und in das Torfloch gestürzt.

Preiserhöhung für Glühstrümpfe. Nachdem bereits im März infolge Verteuerung der Rohmaterialien von den Glühstrümpffabrikanten eine Preiserhöhung vorgenommen worden war, beschlossen sie jetzt einen neuen Aufschlag. Die öfteren Preiserhöhungen verteuern nunmehr den Glühstrumpf gegenüber den Preisen des letzten Jahres um mindestens 10 Pfennig das Stück.

Der Höchstpreis für Futtergerste ist mit 300 Mark für die Zonne in Aussicht genommen. Die von den Brauereien verlangte Festsetzung eines Maximalpreises für Braugerste auf Widerspruch stießen. Im vorigen Jahre wurde der Höchstpreis anfangs für Gerste unter 68 Kilo auf 205 Mark (Gerste über 68 Kilo war im Preise unbegrenzt) festgesetzt, dann für alle Gerste auf 220 Mark. Später wurde der Preis um 50 Mk. auf 270 Mk. erhöht. (Cfr. Bl.)

Einzahlung der fünf und zwanzig pfennigigen. Die deutschen Postämter sind vom Reichspostamt angewiesen worden, von jetzt ab die bei ihnen eingezahlten fünf und zwanzig pfennigigen nicht wieder in den Verkehr zu bringen, sondern sie an die Reichsbankanstalten abzugeben. Hiernach scheint das seinerzeit vom Reichstag genehmigte, beim großen Publikum aber recht wenig beliebte Stück bald ganz aus dem Verkehr zu verschwinden. Demnach, das jeder beim Briefe umgehend wieder los zu werden suchte, wird wohl niemand eine Träne nachweinen.

Unsere Kupfervorräte.

In Lateinamerika ist wiederholt die Befürchtung aufgetaucht, daß Deutschland, da es von dem Weltverkehr fast wie abgeschnitten ist, bei einer längeren Dauer des Krieges Mangel an Kupfer leiden müßte. Diese Befürchtung ist irrig. Eine Schätzung zuverlässiger Statistiker hat ergeben, daß allein an entbehrlichem Kupfer in Privatbesitz in Form

von Maschinenteilen, die durch andere Metalle ersetzt werden können, ganz besonders in Form von kupfernen Hausgeräten, von Kesseln und Pfannen, von bronzenen Gegenständen und in Form von Bedachungen profaner und öffentlicher Gebäude rund 2 Millionen Tonnen Kupfer in Deutschland vorhanden sind. Auf diese Vorräte kann eine vorsorgende Heeresverwaltung jeden Augenblick, ohne daß damit jemandem eine Entbehrung zugemutet wird, zurückgreifen, und mit dieser überraschend großen Reserve würde der Krieg viele Jahre fortgeführt werden können.

Gerichtssaal.

1. Marder. Ein Liebesgabenmarder hatte sich in der Person des Postauswärters R. vor der Kasseler Strafkammer zu verantworten. R. hatte vier Liebesgabenpakete entwendet und die darin enthaltenen Rauchwaren teils für sich verbraucht, teils verkauft. Trotz der bisherigen Strafslosigkeit des Angeklagten erkannte die Strafkammer, die ein strenges Urteil für angezeigt hielt, auf sechs Monate Gefängnis.

Schwindler. Der Kaufmann Hasenelever aus Brüssel versuchte, den Barmer Bankverein mit einem falschen Wechsel in Höhe von 5000 Mark zu betrügen. Die Strafkammer verurteilte den Betrüger zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Wucher. Das Landgericht Dresden verhandelte gegen den in Ruhfen bei Reichen wohnhaften Gutsbesitzer Pechsch wegen Kartoffelwuchers. Der Angeklagte hatte einem Kaufmann in Chemnitz 100 Zentner Kartoffeln frei Bahnhof Chemnitz für den Preis von 700 Mark angeboten. Nach den Bestimmungen des Gesetzes für Höchstpreise durfte er für den Zentner Kartoffeln nur 4,60 Mk. einschließlich Frachtkosten fordern. Das Gericht verurteilte Pechsch zu 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis. Der Vorsitzende führte in der Urteilsbegründung aus, daß es verbrecherisch sei, wenn jemand die Notlage des Volkes ausnütze.

Vermischtes.

2. Namensregister der Stadt Lemberg. Es gibt viele Städte, die mehr als einen Namen tragen. Lemberg verfügt, wie eine polnische Zeitschrift erzählt, unbedingt über den größten Namensreichtum. Die einstigen, ruthenischen Bezeichnungen der galizischen Hauptstadt lauteten nach Mitteilung dieser Zeitschrift: Lwów, Lwotw, Lwihrad, Lwihorod, Lwiv. Die deutschen Namen sind nach derselben Zeitschrift folgende: Lemberg, Lemberg, Lemburg, Löwenburg. Die lateinischen Bezeichnungen waren an der Zahl noch umfangreicher: Lemburga, Lamburga, weiter hatte der Lateiner die Namen: Leontopolis, Leopoldis, Leone, Libovia und Leopolda. Die Griechen nannten die Stadt im 13. Jahrhundert Liton und Litada. Die Patriarchen von Konstantinopel, Alexandrien und Jerusalem gebrauchten den Namen Leobios, häufiger noch Leontopolis. In den türkischen Büchern sind für Lemberg die Namen Ali, Ibo, Ilibow oder Ibadir verzeichnet. Der armenische Name lautet Ios. In jüngster Zeit wurde Lemberg unter der vergänglichsten Russenherrschaft auf russisch Wlaff getauft.

3. Gerettet. Eine ganze Reihe spannender Bilder ist in den Postkarten des Deutschen Vereins für Sanitätshunde zu sehen erschienen. Die Künstler von der Heide und J. A. Sailer zeigen in zehn markanten, farbigen Skizzen, wie der Sanitätshund, wo menschliche Hilfe der Umstände wegen versagen muß, zum einzigen, aber sicheren Retter wird. 67 Verwundete in vier Tagen vor Ypern, die der Sanitätshund aufspürt und sie somit ihrer Familie wiedergibt, das ist der Bericht des kommandierenden Generals von nur einer Stelle unserer beiden Riesenfronten und aus nur 4 Tagen von fast 12 Monaten gewaltigen Kriegen. Das sollte doch manchem, der auch heute noch der Sanitätshundfrage kühl gegenübersteht, ernsthaft zu denken geben. Und nichts könnte ihn und alle anderen schneller und intimer mit dem Sanitätshundwesen vertraut machen, als gerade die neuen Wohlfahrtspostkarten des Deutschen Vereins für Sanitätshunde. Abgesehen davon, daß der Verein dem deut-

schen Volk in diesen Karten Bilder von dauerndem Wert und hoch künstlerischer Ausführung in die Hand gibt, bietet er erneut Gelegenheit, ihn durch Kauf der Postkarten zu unterstützen und ihm zu helfen, seine schweren Aufgaben zum Nutzen unserer tapferen Krieger der vollen Erfüllung immer näher zu bringen.



Ein neuer Helm im franz. Heere

Baus und Hof.

Unreife. Wie alljährlich um diese Jahreszeit, so wird auch jetzt wieder die Wahnehung gemacht, daß unreifes Obst, und zwar solches, welches seiner Art nach zum unmittelbaren Genuß bestimmt ist, zu Markte gebracht bzw. an den Obstständen in den Städten feilgeboten wird. Der Genuß dieses Obstes ist unter Umständen geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen. Die Händler werden deshalb vor dem An- und Verkauf unreifen Obstes ernstlich gewarnt und darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen als unter Paragraph 12 des Reichsgesetzes vom 14. Juni 1879, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen fallend, zur Anzeige und Bestrafung gebracht werden müßten.

Chronisch. Chronische Luftröhrenkatarrhe (Schwinden) bisweilen, wenn die Patienten beim Spazierengehen tief Atem holen. Diese Erfahrung machte sich Dr. Knopf zu Nutzen und stellte mit einer Anzahl Patienten Atmungsübungen an. Er ließ sich von der Aussicht leiten, daß die meisten an Luftröhrenkatarrh leidenden Menschen nicht richtig atmen. Durch Beseitigung dieses Mißstandes lassen sich nach Ansicht des genannten Arztes bedeutende Erfolge bei der Bekämpfung dieses Leidens erzielen. Die Erfolge der Atmungskur erklärt sich Knopf so, daß der Kranke zu richtigem Husten angehalten wird, der seinerseits wieder einen kräftigen Auswurf erzeugt.

Papierschilder. Zum Befestigen von Papierschildern auf Blech wird folgendes einfache Verfahren empfohlen: Man legt unter das Papierschild ein gleichgroßes Stück Guttaperchapapier und erwärmt die betreffende Stelle des Blechgefäßes von innen mittels einer Flamme. Die Guttapercha schmilzt und hält das Papierschild für immer fest. Auch bei Glasgefäßen für den Keller ist dieses Verfahren anwendbar. In diesen Fällen wird das Schmelzen der Guttapercha besser durch heißes Wasser, welches man mit Vorsicht in das Glas füllt, bewirkt.

Ich wüßte schon des Rätsels Lösung. Herr Oberst. Haben Herr Oberstleutnant nicht die Verlegenheit der Damen bemerkt? Hauptsächlich Mademoiselle Henriette schien in tiefer, feilscher Erregung; ich glaube, Mademoiselle Henriette steht Leutnant von Trost näher, als den ersten Blick zu erkennen ist. . .

„Sie meinen . . .“
„Ich meine, daß zwischen Fräulein de Brulange und Leutnant von Trost ein intimes Verhältnis besteht, das schon in Baden-Baden anknapfte. Deshalb ließ man den preussischen Offizier entlassen, als sich die französische Patrouille nahte.“

„Sie können recht haben“, rief lachend der alte Kommandant. „Ja, das ist des Rätsels Lösung! Es ist stets die alte Geschichte: Cherchez la femme! Aber wir müssen Angelegenheit vollkommen aufklären. Ich werde mit meiner Kompanie hier bleiben; das übrige Detachement unter der Führung des Hauptmanns von Schranin wird nach Bülzburg fortgehen. Sie, Herr Adjutant, reiten nach Zabern zurück und ziehen in „Cheval“ Erkundigungen ein. In drei Stunden können Sie zurück sein. Die Kompanie des Hauptmanns von Schranin bleibt vorläufig hier. Ordnen Sie das Ritzge und reiten Sie dann nach Zabern!“

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant!“
„Die Bewohner des Schlosses bleiben unterdessen noch unter strenger Aufsicht.“
„Sehr wohl!“

Nicht ohne Gefühl der Erleichterung sah Madame de Brulange die preussischen Truppen abziehen. Aber sehr bald bemerkte sie, daß die Untersuchung doch noch weiter-

geführt wurde; denn nicht nur blieb eine Kompanie zur Besetzung des Schlosses zurück, sondern die Bewohner, hauptsächlich der Kutscher und der Gärtner, wurden in strengem Gewachsam gehalten, und ein junger Offizier mit mehreren Unteroffizieren durchsuchten sämtliche Räume des Schlosses und der anderen Gebäude des Gutes.

Sämtliche Ausgänge des Schlosses und des Wirtschaftshofes waren durch Posten besetzt; Patrouillen durchstreiften die Umgebung, und auf dem Hofe hatte man eine Wache eingerichtet, auf der ein fortwährendes Kommen und Gehen herrschte.

Die schweren Tritte der Soldaten hallten durch die Stille des Abends; ab und zu ertönte ein lautes Kommandowort oder ein Hornsignal; zuweilen grollte ein dummer Donnererschlag in der Ferne, als wenn grobes Geschütz abgefeuert würde.

Die alte Madeleine schredte bei diesen Tönen jedesmal heftig zusammen und erzählte, daß sie von den deutschen Soldaten gehört habe, Pfalzburg werde von den Deutschen eingeschlossen und bombardiert.

„Es wäre vielleicht besser gewesen“, sprach seufzend die Baronin, „wenn wir nach Pfalzburg gegangen wären. Dort hätten wir in dem Hause meiner Tante doch in größerer Sicherheit gelebt, wie hier.“

„Aber Mama“, entgegnete Lucie eifrig, „wir sind doch gerade aus Straßburg fortgezogen, um einer Belagerung aus dem Wege zu gehen. Und Pfalzburg wird doch auch belagert.“

„Man wird es wohl kaum für der Mühe wert halten, die kleine Festung regelrecht zu belagern und zu beschießen.“
„Aber der Kanonendonner?“

„Er kann auch einen anderen Grund haben.“

„Ich rate euch“, nahm Henriette das Wort, „nicht trüben und traurigen Gedanken Raum zu geben. Wir leben hier in vollkommener Sicherheit. Die Preußen werden alleinstehende Frauen zu achten wissen.“
„Aber der Vorfall mit Herrn von Trost?“

„Er wird sich aufklären.“

„Gott gebe es!“

Madeleine zündete die Lampe an und stellte sie mit gitternden Händen auf den Tisch.

„Soeben ist der Offizier von Zabern zurückgekehrt“, flüsterte sie. „Er sah sehr erregt aus und hat sich sofort zu dem Kommandanten begeben.“

„Nun wird sich ja bald alles aufklären“, erwiderte Henriette.

Nach wenigen Minuten erschien der Adjutant. Sein Antlitz zeigte einen sehr ernsten Ausdruck; sein Wesen war höflich, aber steif und förmlich.

„Es sind neue Nachrichten über das seltsame Verschwinden des Leutnants von Trost ermittelt worden, Frau Baronin“, sprach er in ernstem Tone. „Der Herr Oberstleutnant läßt die Damen ersuchen, zu ihm zu kommen, er hat den Damen noch einige Fragen vorzulegen. Darf ich bitten, mir zu folgen?“

Erstaunt erhoben sich die Frauen.

„Konnte der Herr nicht zu uns kommen?“

„Nein, Madame“, entgegnete der Adjutant kurz und schroff, „darf ich bitten . . .!“

Er öffnete die Tür und ließ die Damen, denen sich die bedende Madeleine anschloß, vorangehen.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Juli. Auf der ganzen Front keine Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Njemen erreichte die Armee des Generals v. Below die Gegend von Poswol und Poniewiz. Wo der Gegner noch standhielt, wurde er geworfen. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

An der Masurenfront erzwangen unsere Truppen auch oberhalb Ostrolenka den Uebergang. Unterhalb davon drängen sie den erbittert Widerstand leistenden Gegner langsam gegen den Bug zurück. Einige tausend Russen wurden gefangen, und über 40 Maschinengewehre erbeutet.

Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Komogorijewsk und Warschau schieben sich die Einschließungstruppen näher heran.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Linie Bojlawice (südlich von Cholm) Grubiesow (am Bug) haben deutsche Truppen in den Kämpfen der letzten Tage den Feind nach Norden weiter zurückgedrängt. Gestern wurden 11 Offiziere, 1457 Mann gefangen genommen, 11 Maschinengewehre erbeutet. Im übrigen ist die Lage westlich der Weichsel und bei den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 45.— M., von H. B. 3 M., F. M. Bme. 2 M., bei mir gingen ein von F. L. 1 M.

Herzli. Dank.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

A. A.: Breitenbach, Kassierer

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene **Sorte 2** das Pfd. Mt. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Heinrich Brodt Söhne

Installationsgeschäft für elektrische Licht- und Kraft-Anlagen
Erbenheim

Anruf 1514
Frankfurterstraße 60.
Wir bringen unser Lager in **Bedarfsartikeln** in empfehlende Erinnerung und halten uns bei Bedarf von Neuanlagen und Erweiterungen bestens empfohlen.
Nat und Kostenanschläge ohne Berechnung und Zwang.
Glühlampen, neueste Typen, von größter Sparbarkeit.

Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Kener,

Neugasse.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.



Bei dem schweren Stingen im Osten starb bei einem siegreichen Sturmangriff am 13. Juli 1915 in der Blüte seines Lebens unser lieber Turnbruder

stud. med. vet.

Richard Stein

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier bei einem Garde-Reg.-Regt.

den Heldentod fürs Vaterland.

Ein treuer Anhänger unserer Deutschen Turnerschaft, hat er sich durch sein einfaches, lern-deutsches Wesen, seine lebenswürdigen Charaktereigenschaften und seine turnerische Tüchtigkeit die Wertschätzung seiner Turnfreunde erworben.

Wir betrauern in seinem Heimzuge einen schmerzlichen Verlust und werden ihm stets ein warmes Gedenken bewahren.

Erbenheim, 27. Juli 1915.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Öelpapier, Holzleisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzhalk**, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinktafen und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe etc., Karbolium, Steinkohlenteer etc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppenstufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gussstahlfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Eingetroffen:

Graue Kriegswolle

hergestellt aus der in Belgien u. Frankreich erbeuteten Wolle. Sorte Nr. 3 (5-Draht) zu den von dem Königl. Preuß. Kriegsministerium vorgeschriebenen Preis von Mt. 4.75 per Pfd. und 9 1/2 Pfg. per Lot.

Adolf Levi.

Zum Feldpostversand

empfehle:

1a Braunschweiger Tee- und Mettwurst, Cervelatwurst, fein und grob, kleine gutgeräucherte Schinken (1/2 bis 1 Pfd.-Stück), Tabak, Cigarren, Cigaretten, Tee, Chocolate, Kakao, sowie Feldpostkartons und Blechboxen in allen Größen.

Hch. Schrank,

Gartenstraße.

Ferner empfehle schöne **Bismardheringe**.

Morgen Mittwoch

vormittags von 10 Uhr ab

wird ein

prima fettes



Rind

das Pfund zu 90 Pfg. bei mir ausgehauen.

Hermann Weis.

2-3 Zimmerwohnung

mit Küche zu vermieten.
2. St., Neugasse.

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

2-3 Zimmer-Wohnung

Schöne
an ruhige Leute zu verm.
Näh. im Verlag.

1- u. 2-Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu verm.
Frankfurterstr. 56.

Wohnung

4 Zimmer und Küche mit Zubehör, Parterre oder 1. Stock, per 1. Okt. ev. auch früher zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

Am 3. 8. ds. Jrs. vom 8 Uhr werden durch die Bahnhofsverwaltung 81 Erbenheim auf der Strecke Wiesbaden - Erbenheim (alte Bahnkörper) etwa 16000 qm urbar gemachtes Ackerland in verschiedenen Losen an 5 Jahre meistbietend verpachtet. Zusammenkunft: Bahnhofsverwaltung Lang selbst.

Agl. Eisenb.-Betr.-Amt Wiesbaden.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.
Wiesbadenerstraße 21a.

Ein junges williges Mädchen

für Hausarbeit z. 1. Aug. ges. Näh. im Verlag.

Zum Ansehen

empfehlen geeignete Sorten

Branntwein.

Außerdem verschied. Sorten Essig, Fruchtzucker, Spirituosen aller Art zu billigen Preisen.

Feldpostpakete zum Absenden.

Wilhelm Westenberg.

G. m. b. H.

Wiesbaden

Schulberg 8. Tel. 488

Neue Kartoffeln

kauft jedes Quantum gegen sofortige Rasse.

Hermann Knapp.

Wiesbaden, Mauerstraße

Telefon 6458.

Abonnements

auf sämtliche **Wochen- und Monatschriften**, **Modenzeitungen** etc. ohne Preisauflage nimmt jederzeit entgegen

m. Jung.

Gartenstraße Nr. 6. Lieferung frei ins Haus.

Zum Stricken wird angenommen.

Wiesbadenerstr. 20.